

Krystian Woznicki

## Blauer Sand

*„Japan [is] like a desert island with no history. [...] Things that happened yesterday are already covered with shifting sand. And last month's events are completely hidden. The year before is twenty meters under, and things that happened five years ago you'd have to bore to unearth. Memories of ten years ago are fossils. There are people who know the past, but they are illeterate and mute.“ (Masahiko Shimada, 1989)*

Polkappen schmelzen - meterweise, sekundenschnell, unaufhaltsam. Der Meeresspiegel steigt, und unser Planet wird überflutet. Wer sich retten kann, flüchtet in unterirdische Bunker, die nach und nach zu subterranean Städten ausgebaut werden. Eine Shopping-Mall-Zivilisation entsteht. Eine Gesellschaft der Enge. Wenig Zeit, kaum Platz. Begriffe wie Freiheit und Privatsphäre werden neu definiert. Aber auch öffentlicher Raum. Keine Sitzbänke sind im Kanalverkehr vorzufinden, keine Gelegenheit sich mal kurz hinzusetzen und zu entspannen. Raum und Zeit zum Durchatmen gibt es einfach nicht. Man ist stets in Bewegung. Wer stillsteht, wird an den Rand geschoben. Wirklich nichts für Klaustrophobie.

Stumme Menschentrauben generieren einen gleichmässigen Strom, was auch die einzige Orientierung in der anonymen Masse ist. Es geht vorwärts, immer vorwärts. Im Grunde muss man sich nur treiben lassen. Plötzlich taucht am Horizont ein Gesicht auf, regungslos. Der Körper statisch, wie eine Statue. Steht unter Strom, scheint die massive Distraction der Umgebung mit jeder einzelnen Pore zu verarbeiten: Naturschauspiel Schnittstelle. Was jedoch sichtbar ist, also als reines Oberflächenphänomen ohne Infrarot-Brille zu beobachten ist, kann mit dem Interieur einer mexikanischen Kirche verglichen werden. Ornamental bis ins kleinste Detail. Kringel, Wölbungen, geschwungene Wurmfortsätze. Eine wahnsinnige Dichte an Informationen: inkrustierend und intraabdominal anmutend. Wie gesagt: Nicht innen, sondern aussen, auf ihrer Haut, genauer auf ihrem mit exzentrischen Stoffelementen bedeckten Körper breitet sich ein Mosaik aus, das unsere Sinnesorgane überfordert. Selten war sehen so anstrengend.

Nina Fischer und Maroan el Sani haben dieses Geschöpf bei Seite genommen und dazu bewegt ein paar Fragen zu beantworten. Das war vor der Jahrhundertwende. Im Gespräch zeichnet sie ein Bild von der Zukunft, das nach Apokalypse schmeckt: „1999 wird es Riots geben.“ Das hat man schon gehört. Doch wo? Kulturkritiker Sawaragi Noi erinnert sich: „In den 70ern, als ich noch zur Grundschule ging, las ich viel von Nostradamus und seinen Prophezeiungen. Es gab damals eine Obsession mit parapsychologischen Phänomenen, die von den Massenmedien massiv gefördert wurde. Diese Armageddon-Faszination erschien zuerst am Ende der Studentendemonstrationen, als man eine Art ideologisches Vakuum verspürte. Die Leute waren entpolitisiert und von der Geschichte distanziert. In den 70ern bewegte sich sogar die Kunst in Richtung Zen; das Motto war „Zurück zum Nichts“. Übernatürliche Kräfte und Prophezeiungen passten perfekt in dieses Szenario. Erstaunlich viele Leute glaubten, dass 1999 das Ende der Welt kommen würde.“ [\*1]

Das interviewte Mädchen wird jedoch zu jung sein, um diese Erinnerungen teilen zu können. Ihr Bezugshorizont ist ein anderer. Sie liest Magazine wie Popeye und Studio Voice, guckt Fuji TV und vertreibt sich ihre Zeit in Harajuku. Ihre apokalyptische Imagination wird von Nachrichten genährt, die eine Reise gemacht haben. Klar. Wer sollte schon in Japan den Aufstand proben? Wer sollte hier auf die Barrikaden steigen und wofür? Es sind Images, die im Post-Rodney-King-Beating-Amerika fabriziert, in Filmen wie Kathrin Bigelows „Strange Days“ in Kunst überführt und von japanischen Journalisten und Redakteuren, die des Englischen mächtig sind, für alle Magazin-Junkies zwischen Sapporo und Naha aufbereitet werden: Sexy News, aus dem allzu fernen Ausland, erhalten in der medialen Atmosphäre in Japan ihre eigene Realität, werden internalisiert und assimiliert, verlieren auch immer wieder ihren Bezug zum Ursprung, zur Quelle, werden neu geformt und neu gedacht. Als Konsequenz glaubt Fischer/el Sanis Interviewpartnerin, daß es Riots geben wird, in Tokio...Offensichtlich eine medial vermittelte Dystopie: eine geborgte Vision, eine Second- Hand-Fantasie. The future has been televised. Und alle haben es gesehen. Ein Leben im Loop: We were born for repetition.

Fruits heisst das Magazin, in dem diese Teenager eine Bühne gefunden haben. Auf knapp

ein hundred Seiten gibt es ihre Portraits zu sehen. Seit Jahren posieren sie vor dem Kamera-Auge der Fruits-Foto-Journalisten, in ihren Alltagstrachten, auf der Strasse, beim Einkaufsbummel. Shopping Windows. Dabei sehen die meisten so aus, als würden sie gerade zum Weltraum-Fasching gehen. Spaced out. Wandelnde Kirchen-Interieurs, festgehalten in Serien von Fotos, die – soweit ich zurückdenken kann – nie anders ausgesehen haben. Ewige Gegenwart flimmert hier in bunten Farben. Fischer/el Sani haben diese Menschen nicht nur interviewt, sondern auch gefilmt. Statische Kameraeinstellung, klassischer Ausschnitt (Torso oder nur Kopf), unkonventionelles Filmmaterial (Verfallsdatum längst überschritten) und eine Aufgabenstellung: 10 Sekunden an die Zukunft denken. Gesichter blicken uns entgegen, die in einem Moment von Reflexion eine gewisse Unergründbarkeit an den Tag legen. Als wollten sie mit ihren Augen den Gedankenfluss in das 16mm-Filmmaterial einschreiben, schauen manche wie gebannt in die Kamera. Schüchtern, voller Zuversicht, nachdenklich – die Blicke lassen sich kaum über einen Kamm scheren. Vereinheitlichend wirkt hingegen die Filmästhetik. Die Bilder sind in ein isländisches Blau getaucht und aus vielen, individuellen Körnern zusammengesetzt. Die Konturen sind nicht nur flüssig, sie wirken verrückbar, irgendwie modular. Ein Windstoss scheint zu genügen, um das feinverteilte Arrangement umzustrukturieren - als wären die Menschen mit der „Zukunft im Gesicht“ (Asai Takashi) in blauem Sand gezeichnet.

\*1. Spex, S. 50-53, Magazin, Köln, November 1995

Jahrbuch 01/02, Verlag für moderne Kunst, Nürnberg 2002